Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 70 (1976)
Heft: 15-16

Rubrik: Tropenhitze in Basel : Kälte in Südbrasilien

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mich war es besonders schön, viele meiner Freunde aus meiner Amerikazeit wieder zu sehen. Auch wir Schweizer haben einander besser kennengelernt als vorher in der Schweiz. Es bot sich Gelegenheit, das faszinierende Riesenland Vereinigte Staaten von Amerika und besonders die Bundeshauptstadt Washington kennenzulernen. Ich wurde vom Schweizer Botschafter in den USA zum Mittagessen eingeladen, sprach mit Presse und Fernsehen und lernte viele interessante Leute kennen.

Ich bin mit dem **Zürcher Mimenchor** nach Amerika gereist. Wir trafen einige Tage vor dem Kongress in den USA ein und schauten uns zuerst New York an. Auf Einladung meines früheren Chefs, Prof. Jerome Schein, spielten wir im Universitäts-Theater der New York University, wo ich studiert und meinen «Magister der Taubstummenwissenschaft» gemacht hatte.

Am Kongress selber fiel uns eine grosse Ehre zu: Wir durften den grossen Empfang, den der Weltkongress gab, mit unserem Mimenspiel «Die Heilung des Taubstummen» eröffnen. Das Kennedy Center for Performing Arts in Washington, wo diese Veranstaltung stattfand, gilt als das schönste Haus für Schauspiel, Oper und Konzert der ganzen Welt; alle Länder, welche mit Amerika befreundet sind, auch die Schweiz, haben zur Ausstattung beigetragen. Bei der Aufführung in diesem vornehmen Haus ging es sehr amerikanisch ungezwungen zu. Viele, besonders junge Zuschauer sassen einfach auf dem teppichüberzogenen Boden.

Der Mimenchor interessierte sich besonders für die Theaterveranstaltungen am Weltkongress. Jeden Abend spielte eine andere Gruppe. Wir wussten vorher gar nicht, dass es so viele Theatergruppen von Gehörlosen gibt. Am besten gefiel uns allen das Spiel «Apokalypse» (Die Offenbarung des Johannes) des polnischen Gehörlosentheaters. Grossartig war auch das Spiel des amerikanischen Nationaltheaters der Gehörlosen, der Tänzerinnen vom Gallaudet College und der Israeli. Eher enttäuscht haben uns die Schweden und die Deutschen. Wir waren überrascht, wir dachten: Der Zürcher Mimenchor ist die einzige Gruppe, welche die Botschaft der Bibel verkündet. Doch weit gefehlt: Fast alle Gruppen, auch diejenigen aus kommunistischen Ländern, hatten religiöse Themen gewählt. Am besten war die Aufführung des «Rock Gospel» besucht. (Das war für mich keine Ueberraschung, denn ich weiss, welch grosse Rolle in Amerika die Religion spielt.) Prof. D. Pokorny, der mich in Zürich vertreten hatte, und Pfr. Rudy Gawlik, der katholische Priester bei dem ich in Washington gewohnt hatte, sangen bei dieser Aufführung, von einer «Jazzband» begleitet, amerikanische religiöse Lieder und begleiteten sie mit wundervollen grossen Gebärden. Der Beifall des Publikums war ungeheuer. Die Pfr. Pokorny und Gawlik sind in Amerika richtige «Fernsehstars» geworden.

Den 1. August 1975 verbrachten wir Schweizer im Garten der Schweizer Botschaft in Washington. Interessanter war aber für uns alle der Empfang auf dem Rasen des Gallaudet College, der Universität für Gehörlose (welche seit Abraham Lincoln direkt dem Präsidenten der Vereinigten Staaten untersteht). Da Präsident Ford aber in Europa weilte, hielt der amerikanische Vizepräsident Nelson Rockefeller die Festansprache. Er zeigte Mut und Humor, als es während der Ansprache plötzlich heftig zu regnen begann. Beim anschliessenden Bankett konnten wir den Vizepräsidenten dann noch persönlich kennenlernen.

Interessant war für uns die Ausstellung am Weltkongress. Mehrere Schweizer Gehörlose waren extra zu diesem Zweck hergereist. Sie wollten die technischen Hilfsmittel für Gehörlose (z. B. die verschiedenen Systeme des Gehörlosentelefons) kennenlernen.

Neben und nach den anstrengenden Proben und Aufführungen, inbegriffen zwei Aufnahmen durch das britische und das amerikanische Fernsehen, gönnten wir uns einige erholsame Tage. Pfr. Pokorny lud uns zu einem gemütlichen Wasserplausch und Würstlibraten in sein schönes Haus in Beltsville ein. Ein anderes Mal badeten wir im atlantischen Ozean und besuchten einen echt amerikanischen Vergnügungspark. Den Abschluss bildete ein Flug zu den Niagara-Fällen, wobei wir eine Nacht auf kanadischem Boden verbrachten.

Nach meinem Urteil und demjenigen meiner gehörlosen Freunde hat sich die Reise an den Weltkongress reichlich gelohnt. Wir haben ein grossartiges Land ein klein wenig kennengelernt. Wir waren beeindruckt von den vielen Möglichkeiten, welche Amerika, besonders für gutbegabte, aber auch für mehrfach behinderte Gehörlose, bietet und konnten erleben, wie (auch dank vorzüglicher Fernsehprogramme) das Ansehen der Gehörlosen in den USA weit höher ist als in Europa.

Pfr. E. Kolb

Tropenhitze in Basel — Kälte in Südbrasilien

Am Mittwoch, 30. Juni, wurde in der Meteorologischen Anstalt auf St. Margarethen am Stadtrand von Basel (nahe beim Zoo) um 16.00 Uhr eine Temperatur von 33,6 Grad gemessen. Das war ein Hitzerekord für Basel. Der letzte Junitag war der elfte in der Reihe von Hitzetagen, die ununterbrochen aufeinander folgten.

Zu gleicher Zeit froren in Südbrasilien die Menschen. In den höher gelegenen Gebieten des Bundesstaates Parana sank die Temperatur auf minus 6 Grad. Sie kletterte erst im Laufe des Tages wieder über den Nullpunkt. Das war aber ganz normal. Denn im rund 10 000 Kilometer entfernten Brasilien ist jetzt eben Winter. Nicht normal ist aber die lange Reihe von Hitzetagen bei uns im vorsommerlichen Juni. So etwas hat es seit 1755 nie mehr gegeben.

Angst vor plötzlichem starkem Klimawechsel

Viele Leute glaubten wegen der ausserordentlich langen Hitzewelle schon an den Beginn eines starken Klimawechsels. Sie glaubten, dass jetzt auch in Europa wieder ein heisses Klima beginnen werde.

Das hat es nämlich schon mehrmals gegeben, das letzte Mal vor 50 Millionen Jahren. Da gab es eine Tropenzone, die von Südengland und Nordfrankreich bis nach Südafrika reichte. In der Gegend des heutigen London wuchsen damals Palmen. Sogar Grönland und Spitzbergen hatten damals ein warmes Klima und waren eisfrei. Zeugen dieser 18 Millionen Jahre dauernden **Tropenzeit** (heiss und feucht) sind z. B. die Braun-

Der Tag, als der Regen kam

Endlich, endlich traf am 12. Juli das langersehnte kühle Nass auch im schweizerischen Nichtalpengebiet ein. Das Aufatmen war gross — nicht nur bei diesem Jungen, der sich nach langer Zeit wieder einmal in einer Regenpfütze spiegeln kann. Der Regen ist auch ein Segen für die Landwirtschaft. Ein Sprecher des Bauernverbandes: «Die starken Regenfälle sorgten wohl für eine gewisse Beruhigung, aber sie reichen noch nicht aus.»

(Bild: Jürg Mosimann)

kohlenlager in den ausgedehnten Gebieten der damaligen Sumpfwälder.

Im Laufe der nächsten paar Millionen Jahre änderte sich das Klima in Europa wieder. Vor etwa zehn Millionen Jahren war das Klima ähnlich wie heute. Doch die gemässigte Zone war breiter. (Die Schweiz hat ein gemässigtes Klima, d. h., es ist durchschnittlich nicht übertrieben heiss, aber auch nicht maximal kalt. Dabei gibt es jedoch kleinere oder grössere regionale Unterschiede.)

Als unser Land grösstenteils mit Eis bedeckt war

Vor zirka einer Million Jahren begann ein letzter starker Klimawechsel. Da geriet Europa weitgehend unter Eis. Unsere Alpen vergletscherten. Der Rheingletscher bedeckte z. B. das ganze Rheintal bis zur heutigen Bodenseegegend hinunter. Zeugen dieser **Eiszeit** sind die vielen Felsblöcke aus Bündner Gestein, die man beidseits an den Hängen des unteren Rheintals gefunden hat. (Man nennt sie Findlinge oder auch erratische Blökke.) Sie wanderten auf dem Rücken des Gletschers hinunter und blieben dann liegen, als der Gletscher allmählich wieder zurückging.

Es war aber nicht andauernd so riesig kalt. Es gab sogenannte Zwischeneiszeiten, während denen viel Eis schmolz. Das schmelzende Eis bildete die schweizerischen und norditalienischen Seen. (Nach schneereichen Wintern steigt bei der Schneeschmelze im Frühling heute noch der Wasserstand des Bodensees manchmal in kürzester Zeit bis um einen halben Meter und mehr, wie nach andauernd langen und starken Regenfällen.) Vor etwa 12 000 Jahren war die Eiszeit beendet. Das Eis war ständig weiter zurückgeschmolzen. Und das Klima in unserem Lande wurde immer wärmer und gleichmässiger, so, wie es heute ist.

Keine Angst vor neuer Eiszeit, aber . . .

Niemand weiss, ob es nicht doch wieder einmal eine Eiszeit geben wird. Aber wir brauchen deshalb keine Angst zu haben. Denn solche Aenderungen kommen ja nicht plötzlich von einem Jahr zum andern. In der Natur kommen die Wechsel allmählich im Laufe von vielen tausend Jahren.

Wir müssen vielmehr Angst haben vor der Verschmutzung der Luft und der Gewässer durch die Menschen. Schon im letzten Jahrhundert haben die Menschen arg gesündigt gegen die Natur. Im Innern Spaniens wurden z. B. riesige Gebiete abgeholzt und dadurch das Klima in diesen Gebieten spürbar verändert. (Seit ungefähr einem Jahrzehnt versuchen die Spanier, diese Sünde gegen die Natur durch Neuanpflanzungen allmählich wiedergutzumachen.)

Eine grosse Gefahr auch für Europa bildet deshalb heute das fortschreitende Abholzen der riesigen Urwaldgebiete z. B. im tropischen Südamerika. Die Wissenschafter bezeichnen diese Gefahr als sehr aktuell. Denn die tropischen Regenwälder sind nicht nur unersetzliche Sauerstofflieferanten, die «grünen Lungen der Welt». Sie sind auch riesige Wasserspeicher. Die Zerstörung dieser Urwälder würde das Klima weltweit sehr ungünstig verändern. Ro.

Gehörloser schrieb Bundesrat Ritschard einen Brief

Ein Gehörloser hatte schon oft von Defiziten der öffentlichen Verkehrsunternehmen (SBB und anderer Bahnunternehmungen) gelesen. Diese Defizite sind entstanden, weil immer weniger Leute per Bahn reisen und weil immer mehr Gütertransporte per Lastauto ausgeführt werden anstatt mit der Bahn.

Unser Gehörloser dachte darüber nach, wie man die Defizite finanzieren und wie man zugleich den lärmigen, luftverschmutzenden Personen- und Güterverkehr auf den Strassen etwas eindämmen, d. h. kleiner machen könnte. Er kam zu folgenden Vorschlägen: 1. Jeder Autofahrschüler hat pro Fahrstunde eine Abgabe von Fr. 5.— zugunsten der öffentlichen Verkehrsunternehmungen zu bezahlen. 2. Lastautos sollen nicht mehr als 250 km weit fahren dürfen.
Diese zwei Vorschläge machte er in einem Brief an Bundesrat Ritschard, den Chef des Eidg. Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartementes, im Bundeshaus Nord in Bern.

Dieser Brief wurde beantwortet

Bundesrat Ritschard antwortete allerdings nicht persönlich. Er beauftragte damit einen hohen Chefbeamten des Eidg. Amtes für Verkehr. In diesem Schreiben aus Bern wurde dem gehörlosen Briefschreiber mitgeteilt, dass sich eine Spezialkommission im Auftrag des Bundesrates mit den Fragen des gesamten Verkehrssystems und seiner Finanzierung beschäftige. Diese Kommission werde auch seine Vorschläge prüfen. Der Schlussbericht werde bis Ende dieses Jahres fertig sein. Er wird 1977 den eidgenössischen Räten (National- und Ständerat) zugeleitet. Diese werden dann darüber diskutieren und beschliessen.

Der Brief an den Gehörlosen endete mit den Worten: «Wir danken Ihnen für Ihr Schreiben und verbleiben mit freundlichen Grüssen . . .»

*

Das ist doch sicher etwas sehr Erfreuliches: Da schreibt ein unbekannter, einfacher Mann aus dem Volke einen Brief an Bundesrat Ritschard. Dieser sorgt dafür, dass dieser Brief auch beantwortet wird. Bravo! Ein Bravo aber auch für den gehörlosen Briefschreiber.

Was meinen übrigens unsere Leser zu den beiden Vorschlägen? R.

Im Zeichen der beruflichen Integration

Es gibt einige grössere Industriebetriebe, die seit Jahren immer wieder schulentlassene Gehörlose als Lehrtöchter und Lehrlinge aufnehmen. Zu diesen Betrieben gehört z. B. die Weltfirma Gebrüder Bühler AG, Maschinenfabrik, Uzwil SG (Abkürzung: GBU).

Im Frühjahr 1976 haben 81 Lehrtöchter und Lehrlinge ihre Lehrabschlussprüfung abgelegt. Unter diesen befanden sich auch zwei Ehemalige der Berufswahlschule für Gehörlose in St. Gallen, nämlich:

Werner Stäheli, Werkzeugmaschinist
Rolf Scheiwiller, Detailmonteur

Beide durften zusammen mit den anderen erfolgreichen Lehrtöchtern und Lehrlingen aus 14 verschiedenen Berufen an der traditionellen Lehrabschluss-

Lehrtöchter und Lehrlinge an der Abschlussfeier. Die Lehrbriefe und Ausweise sind verteilt und werden studiert. Hat es mit den Noten wohl Ueberraschungen gegeben? (Zweite Reihe in der Mitte Werner Stäheli, ihm gegenüber mit dem Rücken zur Kamera Rolf Scheiwiller.)